

Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Schostakowitsch: Streichquartett Nr. 3, Klavierquintett; Belcea Quartet, Piotr Anderszewski (2017); Alpha

Was auch immer das Belcea Quartet anfasst, sei es im Konzert oder auf Tonträger – es wird zum eindringlichen Erlebnis und zu einer Demonstration dessen, was an Differenzierung, Lebendigkeit und Präzision in der Kammermusik möglich ist.

Das jüngste Album des Ensembles widmet sich dem Schaffen von Dmitri Schostakowitsch und offenbart gleich mit dem ersten Satz eine Fülle an Farben und Charakteren, die die Streicher zu einer packenden Erzählung verdichten. Etwa wenn sich das demonstrativ harmlos düdelnde Anfangsmotiv im Mittelteil zu einer bedrohlichen Geste verfinstert und damit jene für Schostakowitsch so typische Unsicherheit sät. Man kann nie wissen, ob sich ein Lächeln im nächsten Moment zu einer höhnischen Fratze verzerrt.

Diese Atmosphäre der Angst ergreift im weiteren Verlauf Besitz von der Musik. Todeskalt ticken die Staccati im zweiten Satz, zwischen deren Tongerippe die fahlen Klänge der ersten Geige hindurchwehen. Die Forte-Attacken im anschließenden Allegretto non troppo klingen wie auskomponierte Gewalt – jeder Akkord ein brutaler Schlag, schmerzhaft und erbarungslos. Nein, die Aufnahme verhehlt nicht die bisweilen alpträumhafte Düsternis des Stücks, sondern lotet dessen Extreme aus und entfacht so eine beklemmende Intensität. Das Grauen des Krieges und der Terror des Stalin-Regimes hallen in der Musik nach.

Auch der vordergründig freundlichere Charakter des Klavierquintetts – vom Belcea Quartet mit seinem kongenialen Klavierpartner Piotr Anderszewski eingespielt – wird von den Interpreten kunstvoll in Frage gestellt: indem sie etwa die Süße im einleitenden Präludium einen Tick zu verklärt herausstellen, als dass sie echt sein könnte, oder indem sie den Frohsinn im Scherzo als aufgesetzt entlarven. Zugleich lassen die Streicher und Anderszewski im Intermezzo jene Sehnsucht nach Schönheit aufscheinen, die ja auch zur komplexen Wahrheit von Schostakowitsch gehört.

Marcus Stähler



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

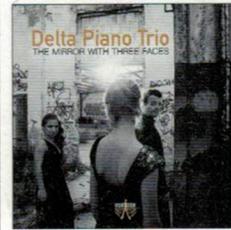
Constellations Ardentes. Werke für Horn, Violine (Viola) und Klavier von Brahms, Koechlin, Darbellay und Wirth; Olivier Darbellay, Noëlle-Anne Darbellay, Benjamin Engeli (2017); Challenge

Ob Brahms die Vorläufer seines ebenso apart wie delikat besetzten Trios Es-Dur op. 40 für Horn, Violine und Klavier kannte, wissen wir nicht. Auf alle Fälle finden sich bereits bei dem heute vergessenen französischen Hornvirtuosen Frédéric Nicolas Duvernoy (1765-1838) Kompositionen für das gleiche Ensemble. Auf alle Fälle stand das Horn, das Brahms in seiner Jugend selbst blies, in einer bedrückenden Lebensphase für eine nostalgische Rückbesinnung: So entstand 1865 nach dem Tod der Mutter dieses höchst reizvolle, von einer bezaubernden Melancholie bestimmte Trio, in dem gleichermaßen ungewöhnliche Klangfarben zur Geltung kommen.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts betrat der Elsässer Charles Koechlin (1867-1950) mit seinen Quatre petites pièces op. 32 für Horn, Violine oder Viola und Klavier die „gefährliche Domäne der Kammermusik“, der er sich nach eigenem Bekunden zwar noch nicht gewachsen fühlte, die er aber um vier zauberhafte, scheinbar mühelos hingetupfte Miniaturen bereicherte.

Neben diesen beiden spätromantischen Preziosen stehen zwei Duos für Horn und Violine von Jean-Luc Darbellay und Stefan Wirth, die dem schweizerischen Geschwisterpaar Olivier und Noëlle-Anne Darbellay gewidmet sind. Mit den bezaubernden romantischen Klangwelten der Trios von Brahms und Koechlin haben diese beiden von virtuoser Geräuscherzeugung dominierten Stücke wenig zu tun. Sie werden allerdings mit der gleichen Hingabe interpretiert wie die beiden Trios. Dabei gelingt es erstaunlicherweise, die melancholische Grundstimmung des Brahms-Trios durch die Herausarbeitung der rhythmischen Elemente quasi aufzuheben. Bei Koechlin hat man die alternative Besetzung mit Viola anstelle der Violine gewählt, was der klanglichen Balance mit dem Horn sehr entgegenkommt.

Holger Arnold



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

The Mirror with three Faces. Klaviertrios von Schostakowitsch, Auerbach; Delta Piano Trio (2017); Odradek

Das niederländische Delta Piano Trio macht sich schon seit Jahren stark für die Musik von Lera Auerbach. Hier präsentieren die drei jungen Musiker ihre Beschäftigung mit der in den USA lebenden Komponistin erstmals auf CD. Das Ergebnis überzeugt aus mehreren Gründen: Auerbachs Trios, entstanden 1994 und 2012, sind starke Gattungsbeiträge in der (soveränen!) Nachfolge von Schostakowitsch. Das Spiel der „Deltas“ ist hochkonzentriert und von gleichsam intellektueller Klarheit, dabei unendlich fragil, ja zärtlich, gewürzt mit einer Prise Nostalgie. Auch das berühmte Trio Nr. 2 von Schostakowitsch erfährt eine vor Vitalität berstende Interpretation.

Burkhard Schäfer



Musik
★★★★★
Klang
★★★★★

Mjaskowsky: Cellosonaten; **Prokofjew:** Ballade c-Moll; **Tanejew:** Canzona; Pavel Gomziakov, Andrei Korobeinikov (2018); Onyx

Ein romantisches Programm mit russischen Werken für Cello und Klavier präsentieren hier zwei Musiker, die ebenfalls aus Russland stammen. Der Akzent der CD liegt auf Nikolai Mjaskowski und seinen zwei 1911 und 1948 entstandenen Cellosonaten. Es handelt sich um kantable, noble und lyrische Werke, voller Schmelz und Melos – eine echte Repertoirebereicherung. Mit großer Gelassenheit und Könnerschaft gehen Gomziakov und Korobeinikov diese Werke an, sie modellieren die Sonaten, geben ihnen Raum zum Atmen. Auch die „Zugaben“ von Prokofjew und Tanejew werden mit viel (russischer) Seele interpretiert.

Burkhard Schäfer